

Jahresbericht 2011

Das Jahr 2011 war ein Jahr der Umbrüche. Unerwartetes vollzog sich. Besonders davon betroffen war die Atomenergie, auf die man weltweit plötzlich nicht mehr so zählt. Aufsehenerregend waren auch die Folgen des sogenannten arabischen Frühlings, die mittlerweile drei Regierungen gestürzt haben und weitere Throne bedenklich ins Wackeln bringen. Unsere Bundesratswahlen waren weniger weltbewegend, gaben aber doch viel zu reden, und seit deren Ausgang heisst es, der Unterschied zwischen dem Smart und der SVP sei der, dass der Smart zwei Sitze habe.

Nun zu unserem Verein. Vorerst das Wichtigste: Wir haben die Turnerei alle schadlos überstanden. Was uns weniger gefreut hat, ist, dass uns das Jagdhaus für das Après-Turnen seit dem Sommer nicht mehr zur Verfügung steht. Und so fuhren wir bis Ende Jahr halt jeweils nach Hünikon zu Angelo in seine Pizzeria. Leider musste Angelo das Wirten ende Jahr aufgeben, weil sein Lokal zu spärlich besucht wurde.

Unser Jahresprogramm und unser Turnen verliefen mit Ausnahmen, zu denen wir später kommen, im gewohnten Rahmen. Nach wie vor wird eingeturnt, aufgewärmt und jeder freut sich darauf, dass bald das Netz aufgespannt werde und das Spielen beginne. Beim Fussballtennis haben wir Fortschritte gemacht bescheidene zwar, aber doch ermutigende. Beim Volleyball, jedoch, gelingen uns immer noch ab und Höhenflüge, die leider der Nachhaltigkeit entbehren. Aber daran haben wir uns ja gewöhnt. Hin und wieder scheint einem, das Spielen sei etwas ernster geworden. Vielleicht hat es damit zu tun, dass uns nach und nach die Unbeschwertheit der Jugend abhanden kommt.

Nun zu den ausserturnerischen Aktivitäten. Vorerst ist da der Ausflug nach Zurzach ins Thermalbad zu erwähnen, mit der üblichen Unterwassermassage in den schön blau beleuchteten Bassins. Gerüchte darüber, das Wasser sei nicht so sauber wie man annehmen möchte, können uns nicht anfechten. Auf dem Heimweg der gewohnte Halt in Bechtorsbol zum Znacht. Es werden einem dort unter anderem Speisen aufgetischt, die man bei uns nicht so kennt, denen einige von uns aber kräftig zusprechen.

Das Skiwochenende, wie üblich auf dem Pizol, war sehr gut besucht. Drei von uns nahmen ihre Frauen mit. Der Samstag war nichts für Schönwetterskifahrer. Schlechte Sicht und Schneeregen. Ueber Nacht jedoch zeigte der Winter was Winter ist, denn der Morgen erwartete uns mit viel Neuschnee und blauem Himmel. Das Skifahren war ein Genuss. Da wir hinauf zu unserer Unterkunft etwas oberhalb der Mittelstation der Pizolbahn mit den Autos gefahren waren,

bereitete der gefallene Schnee Schwierigkeiten, als wir uns nach Hause aufmachten. Denn es war schnuderhää. Zudem waren unsere Autos unterschiedlich ausgerüstet. Es gab solche mit Vierradantrieb, solche mit Vorderradantrieb und guten Reifen und solche mit Vorderradantrieb und anderen Reifen. Schlussendlich kamen aber alle weg und gut ins Tal hinunter.

Der Fondueabend und das Kegeln, letzteres in Marthalen, waren vergnüglich wie immer. Die Resultate unsere Volleyballspiele gegen auswärtige Vereine hingen, wie es bei uns eben ist, meistens vom Spielglück ab.

Besonders stimmig war das Grillieren am Abend am Rhein mit der anschliessenden Fahrt im Boot von Andreas. Unwillkürlich kam einem das Gedicht in den Sinn: Es murmeln die Wellen, es naht die Nacht, in ernster in stiller, erhabener Pracht. Es war aber weder ernst noch still, deswegen hörten wir auch das Murmeln der Wellen nicht. Und die erhabene Pracht wurde auch eher nebenbei zur Kenntnis genommen. Vielleicht hätte man eine Schweigeminute einschalten müssen.

Wir wissen alle, dass wir als Verein froh wären, neue Mitglieder zu finden. Wir haben schon dieses und jenes versucht, ohne Erfolg. Deswegen stellten wir als neue Werbeaktion das Fest der Sommersonnenwende auf die Beine. Die Wiese zwischen dem Volleyballfeld und der Badi schien uns dafür geeignet. Mit gemischten Gefühlen erwarteten wir also am 21. Juni um 1800 Uhr die Gäste, die möglicherweise kamen oder möglicherweise nicht kamen. Aber sie kamen. Und wie. Nach kurzer Zeit herrschte Vollbetrieb, das Buffet hatte alle Hände voll zu tun. Ein kurzer aber heftiger Regenguss trug enorm zur Unterhaltung bei. Schon bald mussten wir ausschwärmen um für Nachschub zu sorgen. Zudem schrieben wir Geschichte: Niemand kann sich erinnern, dass in Dorf je zuvor ein Kafi-GT für einen Stutz zu haben war. Fritz kam dann auch kaum nach mit Liefern. Gewinn brachte uns das Fest keinen, das hatten wir gewusst. Neue Mitglieder stellten sich auch nicht ein, das hatten wir gehant. Das Durchschnittsalter der im Verein eingetragenen Mitglieder steigt somit auf 58 Jahre.

Die Turnerreise ins Welschland kam uns eher teuer zu stehen, weil wir weniger als zehn waren und somit kein Kollektivbillet lösen konnten. Für die Teilnahme am Rebenturnfest in Oberwinterthur anfangs September war eine Gruppe von 4 Mann vorgesehen, die ein Team hätten bilden sollen. Einer davon, Hans, musste im letzten Moment absagen. so dass unser Verein mit Fritz, Werni und mir nur eine Rumpffgruppe stellen konnte. Vor Ort fand sich dann jedoch ein vierter Mitkämpfer. Als weitere Anlässe waren da der Boccia-Abend, der Gottletmarsch, der umgetauft werden müsste, und der Chlausabend, allesamt unterhaltsam, wie üblich.

Ich danke euch allen für das Mitmachen durch das Jahr hindurch. Denjenigen, die sich besonders engagieren, natürlich speziell. Unserem Verein wünsche ich, dass er weiterhin attraktiv bleibt und eher wachse als schrumpfe.

Wenn die Bündner einer Gruppe einen schönen Abend wünschen, sagen sie: ‚Händs no pacific‘. Auch das wünsche ich uns für das nächste Vereinsjahr und schliesse deshalb meinen Bericht mit den Worten: ‚Händs no pacific‘

Euer Presi

P. Schlegel